

Dresdner Volkszeitung

Berichterstattung: Leipzig.
Redaktion: Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Berichterstattung: Dr. Henckel, Dresden.

Abo-Preis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage: Leben, Wissen, Kunst einlösbar. Preissatz monatlich 1.30 M. Durch die Post bezogen, jährlich 4.00 M., unter Kreisband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Berliner Platz 10. Tel. 25261. Briefkunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Berliner Platz 10. Tel. 25261. Geschäftstage vom 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abfertige werden die Tagespresse mit 45 Pf. berechnet, bei besonderer Verzettelung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Versandkosten. Interesse müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind vorher zu begleiten. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 14.

Dresden, Donnerstag den 17. Januar 1918.

29. Jahrg.

Die Schwierigkeiten der Räumungsfragen

Hinzuziehung von Vertretern der Randländer? — Rückkehr der Flüchtlinge?

In der vierten Sitzung zu Brest-Litowssk sind die Verhandlungsgrundlagen geschaffen worden, die eine zentrale Klärung der Diskussion bedeuten. Herr v. Kühlmann hat die vier Punkte formuliert, über die eine Vereinigung möglich und nötig ist. Die zwei Hauptpunkte stehen in der Frage der Räumung und der Abseitung in den befreiten Gebieten. Der Vertreter des Bündnisses betonte noch einmal, daß eine Zurückziehung der Gere während der Dauer des Weltkrieges unmöglich sei, liege jedoch als Kompromißvorschlag hinzu, es könne angezeigt werden, die Truppen so weit zu vermindern, als die Aufrechterhaltung der Ordnung gestatte; ebenso könne eine nationale Gendarmerie angestrebt werden.

In der Frage der Abstimmung kam man gleichfalls einen kleinen Schritt weiter. Der Bündnis lehnte zwar eine einseitige Festlegung auf ein Referendum als unzulässig ab und schlägt statt der Abstimmung vor, ein Volksstotum auf breiter Grundlage, das Beschlüsse über die sozialen Zugehörigkeit der Gebiete konstitutionieren soll. Wie dieses Volksstotum gebadet ist, ob es etwa über die Bevölkerung der vorläufigen Vertretungsorten in den neuen Staatsgebilden zum Schluß entscheiden soll, wird eine Frage der weiteren Verhandlungen sein. Wichtig für die Räume dürfte weiter sein, daß nach Kühlmanns Erklärungen Deutschland und Österreich-Ungarn nicht die Wahlen haben, auch die jetzt von ihnen befreiten Gebiete einzurichten. Sie bedürfen nicht, die fraglichen Gebiete zur Annahme dieser oder jener Staatsform zu nötigen, müssen aber sich und den Bürgern der befreiten Gebiete für den Abschluß von Verträgen aller Art freihandeln.

In zwei weiteren Sitzungen, die am Dienstag stattfanden, wurde wiederum die Räumungsfrage und die des Abstotums der Abstimmung angestritten. Man muß sich auf den bisherigen Erfahrungen bei der Beurteilung der Verhandlungen vor allem Optimismus hüten, aber es scheint so, daß auch die Räume in den neuen Grundlagen weitere Zuständigkeitsmöglichkeiten erbliden, denn Trotski begann seine Antwort mit der Erklärung, daß Kühlmanns Voraussetzung „die Zweifel über die formalen Schwierigkeiten bestätigt haben“.

Beiden den Kommissionsverhandlungen geben Bezeichnungen einher, die das Verhältnis der Mittelmächte zur Ukraine klären. So wird aus Brest-Litowssk am 16. Januar meldet:

Im Laufe des heutigen Vormittags versammelten sich Delegationen der vier verbündeten Mächte zu einer vertraulichen Besprechung. Staatssekretär Kühlmann gab in längerer Rede Auskunft über den Stand der mit den russischen Vertretern in den letzten Tagen geführten Verhandlungen zur Regelung der politischen und territorialen Fragen. Die Vorstehenden der verbündeten Mächte brachten dem Staatssekretär einstimmig ihren Dank für ihre volle Zustimmung zum Ausdruck. Eine vertrauliche Befreiung des Grafen Czernin mit den österreichischen Delegierten, zu welcher auch die deutschen Delegierten teilnahmen, führte zur Herstellung eines präzisen Einvernehmens über die das künftige politische Verhältnis zwischen den Mittelmächten und der Ukraine betreffenden Fragen. Für morgen ist eine Abstimmung der Besprechungen anberaumt. Es sollen dann wirtschaftliche Fragen erörtert werden.

Kucharszowski über Polens Zukunft.

Wien, 15. Januar. (Meldung des Wiener T. F. Körte.) Gegenüber einem Vertreter der polnischen Freiheitsherrschaft steht der polnische Ministerpräsident Kucharszowski: Die polnische Regierung hat in Berlin, so auch in Wien, den Entwurf einer Organisation der polnischen Armee vorgelegt, dessen wohlwollende Aufführung in Aussicht gestellt worden ist. Die Frage der Teilnahme von Vertretern des polnischen Staates an den Friedensverhandlungen sei teilweise gekreist. Die polnische Regierung und Nation würden in der Beteiligung an den Friedensverhandlungen einen Beweis des Wohlwollens der Mittelmächte und der praktischen Anwendung der bereits vereinbarten Attribute des polnischen Staates ablegen. Was die Lösung der polnischen Frage anbelangt, erklärte Kucharszowski, daß sich seit den bekannten Erklärungen des Grafen Czernin und des Großen Herrlings betr. die Zukunft Polens nichts Neues ereignet habe. Die beiden Staatsmänner hätten übereinstimmend eröffnet, daß die polnische Nation selbst über ihre Zukunft entscheiden werde.

Die Befreiung der vier Punkte.

Brest-Litowssk, 15. Januar. (Mit Berichterstattung: Dr. Henckel, Dresden.) Dr. Henckel berichtet aus:

Die beiden Beispiele, die General Hoffmann angeführt hat, berührten im wesentlichen Polens. Der polnische

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.
vth. (amtlich) Großes Hauptquartier, den
den 17. Januar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen. In zahlreichen Frontabschnitten Gefechtsgefechte. Nördlich von Bobruiskdale, an der Scarpe, bei Vendhuile und St. Luerain wurden einige Engländer gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nothing news.

Mazedonische Front.

Am Cereta-Wagen davor erhöhte Artilleriefeuer an.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Zubendoff.

Der Kongress setzte sich zusammen aus den Vertretern der weiß-russischen Oligarchie und hatte verschwunden, sich aber derjenigen Gruppen zu benennen, die das Eigentum des mehrgeschichtigen Volkes ausmachen. Und wenn er auf Widerstand gestoßen ist, so zieht dieser Widerstand von Soldaten fort, unter denen in gleicher Weise konfessionelle, Weißrussen und Rotarmisten vertreten waren. Die Konflikte zwischen uns und der Ukraine, die zu einem Zeitpunkt noch nicht vollständig befreit sind, können in meiner Meinung das Recht des unbefreiten Volkes auf Selbstbestimmung bestreiten.

Dr. Trotski kam hierauf auf

das Schicksal der befreiten Gebiete

zu sprechen und meinte, aus den bisherigen Ausführungen der deutschen Vertreter den Schluss ziehen zu können, daß die Entscheidung des Schicksals dieser Gebiete erfolgen sollte ohne Rücksicht darauf, ob das eigene Volk bereits imstande sei, die Entscheidung in die eigene Hand zu nehmen. Der soziale amerikanische Richterhof habe seine Rechtsphilosophie sehr häufig geändert, nachdem es nötig gewesen sei, das Recht der Vereinigten Staaten zu erweitern oder nicht.

Was die Räume des Verhandelns anlangt, so hoffte er die russische Delegation für notwendig, gerade diejenigen Punkte in den Verhandlungen zu stellen, die den Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten bilden, und dies mit aller genügenden Entschlossenheit, weil nur in diesem Maße eine gerechte Lösung gefunden werden kann. Die Vorstehende der deutschen Delegation habe jetzt aus neueren Quellen die russische Delegation die Befreiung bestätigt, nun für das Zwischen-der-verfeindeten-Länder zu interessieren. Aber auch der Herr Staatssekretär habe sein Recht nicht aus der modernen Tatsache der Befreiung hergeleitet, sondern aus dem Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Dieses Prinzip gelte aber weniger für die russische Delegation.

Darauf entwarf Staatssekretär v. Kühlmann das Werk und riefte u. a. aus: Was die Rechte des Herrn General Hoffmann betrifft, so möchte ich sowohl für mich, wie für den Herrn General Hoffmann ausdrücklich das Recht vorbehalten, auf die Unabhängigkeit zurückzufallen. Die konsolidierende Zuständigkeit des Deutschen Reiches hat der Verteidigung vollkommen richtig charakterisiert. Der Reichslandrat, der einzige verantwortliche Reichsminister, erteilt aus dem gesamten Gebiete des auswärtigen Politik die für seine Organe möglichen Anordnungen. Leider ist es bei den engen politischen Übereinkünften, in der ich mich mit dem Herrn General Hoffmann befinden vollkommen selbstverständliche, daß zwischen unseren Zustaffungen keinerlei Souveränität besteht. Der grundlegende Unterschied zwischen unserer Auffassung und der der russischen Delegation ist, dass wir im Gegensatz zu ihr auf dem Friedenstand aufzubauen und doch will es annehmen, aus großer Höflichkeit gegen die Theorie eines inneren Friedens zu stimmen. Unserer Meinung ist die vorliegende Entwicklung der Ukraine des sozialen amerikanischen Richterhofes durch Herrn Trotski, der mir nehmend sich mit Befreiung Polens von dem Sog der Ausführungen des Herrn Vorstehers, daß er und seine Delegation nunmehr gesondert sind, in die mittlere Diskussion und

Klärung der Einzelheiten

der und trennenden Auffassung einzuführen.

Zu folgende vor, was an die weitere, von der russischen Delegation vorgeschlagene Arbeitsmethode zu halten, um über die vier Punkte, wie sie in unserem Antrag aufgenommen worden sind, nun wirklich in die Detaildiskussion einzutreten. Ich bitte, daß wir dann in wenigen Tagen so weit sind, zu sagen, ob die Schwierigkeiten überwunden werden können oder der hier geäußerte Versuch aufgegeben werden muss.

Herr Trotski erklärte hierauf, seine Erwartungen könne man jetzt zur Bearbeitung der beiden Entwörter, die vorgeschlagen worden seien, übergeben. Er müsse jedoch nochmals betonen, daß er in der Frage der Befreiung der Truppen in feiner Weise der Ansicht des deutschen Vorstehenden beizutreten hätte, daß ausreichend die Entfernung des Delegationsvorstehers nach einer solchen Aktion zu erkennen sei. Es kann nicht einfach eine eigene Aktion geben, von mir, so sollte man in solchen Fällen stets zu einer Einigung gelangen, auch ohne Kontrolle von Belastungstruppen.

Gegenüber wies Staatssekretär v. Kühlmann darauf hin, daß neben den technischen Gründen auch die Gründe der Sicherheit in den betreffenden Gebieten eine sehr gewichtige Rolle spielen. Sobald nunmehr über die von der russischen Delegation selbst vorgeschlagene vier Punkte in eine geschäftsmäßige Verhandlung einzutreten. Nachdem sich Herr Trotski diesen Vorschlag angelehnt hatte, wurde die nächste Sitzung für den folgenden Tag, 11 Uhr vormittags, anberaumt.

Räumung, Selbstbestimmung, Flüchtlingsfrage.

Brest-Litowssk, 16. Januar. Am 15. Januar haben gleich weitere Sitzungen der deutsch-österreichisch-ungarischen Kommissionen zur Regelung der territorialen und politischen Fragen stattgefunden, in denen der getroffene Vereinbarung entsprechend, in die geschäftsmäßige Besprechung der vier zur Diskussion vorgelegten Punkten unter vorläufiger Ausfüllung von Punkt 1, betreffend das Territorium, eingetreten wurde.

Der Vorsitzende der russischen Delegation regte zunächst auf die früher bereits besprochene Frage der Befreiung von Vertretern der befreiten Gebiete einzugehen und greift an, um solche Vertreter nunmehr an den Verhandlungen teilnehmen zu lassen.

Staatssekretär v. Kühlmann gab erneut seiner Verständigung Einhalt, welche Vertreter heranzuziehen, dies jedoch unter der schon früher festgelegten Voraussetzung, daß das Erreichen dieser Vertreter in Befreiungswill auch von der russischen Delegation dahingestellt, um die Befreiung dieser Gebiete durch die Zusammensetzung ihrer Abordnungen auch russischerseits wenigstens präzisiert anerkannt werde.

Herr Trotski erklärte für außerstande, auf die vom Erreden als notwendig bezeichnete Voraussetzung einzugehen.

Staatssekretär v. Kühlmann hielt fest, wenn es gelingt, über die Bedingungen einer bestehenden Befreiungsgabe auf breiter Basis Übereinstimmung zu erzielen, so würde die Meinungsverschiedenheit darüber, ob diese Befreiungsgabe als konstituierende oder konfirmierende angesehen sei, seinen Anfang nach einem Scheitern der Verhandlungen mit seinen weitreichenden Folgen nicht zu rechtfertigen vermögen.

Herr Trotski gab zu, daß die Fortsetzung der Debatte auf dem bisher behandelten Gebiet weniger im augenblicklichen Ergebnis der Verhandlung zwecklos erscheine. Es kommt in der Hoffnung darauf an, die Unabhängigkeit und Freiheit der Willenshäufung des betreffenden Volksstammes zu gewährleisten. Es sei daher nötig, daß es nicht nur einen für firmierenden, sondern einen konstituierenden Charakter erhält.

Bei der Erörterung des vom Staatssekretär v. Kühlmann genannten Vorschlags, für die Befreiung der Räume zwischen dem Abschluß des Friedens mit Rumänien und Österreich einem Jahr nach dem vorherigen Friedensschluß anzustellen, schaut Herr Trotski sofort die Räumungsfrage. Er sei der Ansicht, daß die Räumung der Räume der jetzt befreiten Gebiete im Zusammenhang mit dem Friedensschluß des Österreichs.

Staatssekretär v. Kühlmann wies dagegenüber zunächst auf, es liege schon ein großes Entgegenkommen darin, daß die Verhandlungen sich bereits eröffnen, die unter dem Artikel I der deutsch-österreichisch-ungarischen Formulierung fallenden Gebiete bereits nach Abschluß der russischen Demobilisierung

ohne Rücksicht auf den Fortgang des Weltkrieges zu räumen.

Ein weiteres Entgegenkommen seitens der Verbündeten in diesem letzteren Punkte halte er nicht für ausgeschlossen. falls man in den anderen Punkten an einer Übereinstimmung gelange. Da jedoch die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines Friedensauflösens des Kampfes an der Ostfront bei Fortdauer des Krieges an anderen Fronten jedenfalls erheblich größer sei, als nach Abschluß des allgemeinen Friedens, so müsse er es als ausgeschlossen begegnen, für die Räumung der in Artikel II des deutsch-österreichisch-ungarischen Entwurfs angedeuteten Gebiete einen Zeitpunkt ins Auge zu fassen, der nicht mit Abschluß des allgemeinen Friedens rechnen. Weitere Sicherungen als in Artikel I vorgegeben, könnten seitens der Verbündeten, solange der allgemeine Krieg dauert, unmöglich aufgegeben werden.

Herr Trotski entgegnete, daß er in der Regelung der Räume der französischen Völker gemäß ihrem Willen die Sicherung gegen die Wiederauflösung des Krieges an der Ostfront erhält.

Staatssekretär v. Kühlmann stellte fest, daß großen Bedenken gegenüber einer Übereinstimmung bestehen, in dem Punkte, möglicherweise bald durch den Krieg nochmals Aufrütteln ein Ende zu bereiten, insbesondere darin, daß es mit unzureichenden Gründen unzulässige Sicherungen vorgenommen werden.

Um einer Rücksicht des Vorsitzenden der russischen Delegation wurde die Sitzung auf unbestimmte 5 Uhr verlängert.

sei wegen des zunächst zu erwartenden Kriegsverlusts verhindert, wollte die jetzige russische Regierung überhaupt keine Verträge mehr schließen, sondern den gesamten Außenhandel aufzumachen ausdehnen; insoweit sich dies praktisch durchsetzen, erachte freilich zweifelhaft. Ueber die provisorische Erkundung des Geschäftsvorkehrs habe am 1. Januar eine Konferenz im Reichswirtschaftsamt stattgefunden. Von Ergebnis Redner nähere Mitteilungen mache. Davon reichen bei der genannten Konferenz der momentane Friedensvertrag schon eine gewisse Regelung erfahren habe. Russische Gesamteinfluss aus Deutschland betrug nach russischer Angabe bis 1916: 648, 418, 24 und 9 Millionen Rubel; kleine sind also auch während des Krieges immer noch hinübergegangen.

Für die Beschaffung schwerer zukünftiger Ausfuhr für die kriegerischen Verkehre hat der Handelsvertragsverein die Einrichtung einer Zentrale angezeigt, ebenso wie die Entwicklung eines Handelskammern und zusätzlichen Vertragsverein ist durch Beisetzung des russischen Gesandten grundlegend ermöglicht, so daß nur ein deutscher Reiseordnung ist.

In zweiter Stelle berichtet Justizrat Alibanski über die Verteilung der kriegerischen Maßnahmen in Russland, ihre für die deutsche Geschäftswelt und die Wege zum Schutz von gefährdeten Interessen.

Erster berichtet Herr Oecht. Berlin über die für die Sonderfahrt wichtigen Rohstoffe aus Russland und Beschaffungsmittel dafür zu liefernden deutschen Fabrikate geplante Vorbereitungsfähigkeit. Diese muß den Russen noch zunächst einen reglementierten Charakter tragen, wird aber vollständig auf Kaufmännischen Kreisen aufzubauen und ist allmählich im Sinne einer erweiterten Erlaubnis des Handels auszubauen lassen.

Beider Schluss sich eine ausdrückliche Aussprache. Es wurden momentan auch die großen Schwierigkeiten erörtert, die dem Vertragsvertrag durch die Valutabefragungen und durch die getrennten Transportverträge in Russland entstehen. Zum Schluss wurden noch die Verhältnisse des Königreichs Preußens besprochen, besonders die dortige Geschäftssicherheit. Der Vorsitzende schloß die Tagung mit dem Hinweis darauf, daß England augenscheinlich eine schwierige Firma sei, welche im Januar bemüht sein müsse, die aber, wenn ihr erst einmal eine richtige Karte hinzugeholt sei, zweifellos einem neuen wachsenden Aufschwung entgegengehe.

Neue U-Bootsbeute.

Berlin, 16. Januar. (Amtlich.) Starke, mit allen Mitteln ausgeübter Gegenangriff zum Trost, fielen auf dem östlichen Kriegsschauplatz unteren Unterseebooten 21 000 Bruttoregisterationen Handelschiffsträum zum Opfer, hierbei ein englischer Dampfer von mindestens 4000 Tonnen, der in voll durchgeführtem Angriff aus besonders starker Geschützbesicherung herausgeschossen wurde. Die Mehrzahl der gesunkenen Schiffe war bewaffnet und schwer beladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein Streifzug deutscher Kriegstreidkräfte.

Berlin, 16. Januar. (Amtlich.) Am 14./15. Januar unternahmen leicht deutsche Kriegstreidkräfte einen Streifzug durch die südliche Ostsee. Sie traten weder feindliche Kriegsschiffe, noch Handelsfahrzeuge an, trotzdem sie nördlich der Chemnitzmündung bis nach unten die englische Küste vorliegen. Dort nahmen sie zivile Hafenanlagen auf nördliche Entfernung zu guter Beobachtung mit über 300 Schuß unter weitem Artilleriefeuer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein Vorstoß des Herrenhauses.

Die preußischen Herrenhaus-Reaktionäre Graf v. Behrendt, Graf v. Rüggenhoff-Recknitz, Dr. Dr. Gottlob Kühn und Kühn haben folgenden Antrag gestellt: „Das Herrenhaus macht die Abstimmung ab, daß die königliche Staatsregierung auf einen Frieden hinzuwirken wird, bei dessen Abschluß an dem Deutschen Kaiser in Artikel 11 der Friedensverfassung vorbehaltenen Rechte voll gewahrt werden. Dieser Friede muß den gebrochenen Kontakt den Bedürfnissen militärischer Sicherung und den politischen und wirtschaftlichen Lebensinteressen des Vaterlandes gerecht werden.“

Bei einer dem Antrage beigegebenen Begründung heißt es: „Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei? Demgegenüber ist zu betonen, daß das ausschließliche Recht, Krieg zu führen und Frieden zu schließen, verfassungsmäßig dem Deutschen Kaiser zusteht. Dabei können lediglich deutsche Interessen maßgebend sein.“

Der Sinn des Vorstoßes ist offensichtlich. Man will die Bestrebungen der Großergermanie unterstützen. Das Herrenhaus soll nach dem Willen des Antragstellers sich für die Innehaltung der Reichsverfassung ins Zeug legen. Das ist eine ganz überflüssige und schändliche Einmischung in die Reichspolitik.

Daß der Kaiser nach der Verfassung den Frieden abschließen hat, ist so bekannt, daß es der Belehrung durch die Herrenhäuser nicht bedarf. Nicht minder bekannt ist es aber auch, daß alle Verträge, die beim Friedensschluß zustande kommen sollen und Reichsangelegenheiten berühren, der Zustimmung des Bundesrates und der Genehmigung durch den Reichstag bedürfen.

Übermalige Ausschreibung der Kanzlerrede.

Wie der Lokal-Anzeiger erfährt, sind die Parteiführer am Mittwoch eben wiederum von dem Staatssekretär Dr. Dr. Kühn im Auswärtigen Amt zu einer Besprechung über die Lage empfangen worden. An den Besprechungen nahm auch der Referent für die Rußland betreffenden Angelegenheiten, Legationsrat Troutmann, teil.

Die Rede des Kanzlers im Auschluß, die für Freitag erwartet wurde, wird, wie neuerlich in parlamentarischen Kreisen verlautet, vielleicht noch weiter hinausgeschoben werden. Es gilt für nicht unwahrscheinlich, daß der Kanzler erst in der nächsten Woche sprechen wird.

Valentinis Abschied.

Wie die Kreuzzeitung erählt, ist der Chef des Civil-Kabinets des Kaisers, von Valentini, aus seinem Amt geschieden. Zu seinem Nachfolger ist der Oberpräsident von Ostpreußen, Dr. Berg, ernannt worden.

Pathers Wiederherstellung.

Zur Stuttgart wird vom 15. Januar gemeldet: Der Gesundheitszustand des Bischofs v. Paderborn ist so schlecht, wie man hört, so weit geschafft, daß er vorläufig noch in diesem Monat eine Tätigkeit in Berlin wird aufnehmen können.

Ausland.

Amerika.

Ein neues Militärgesetz.

Washington, 16. Januar. (Reuter.) Auf Erfuchen des Kriegsdepartements brachte der Vorsitzende des Militärausschusses des Senats Chamberlain im Senat ein Gesetz ein auf militärische Registrierung aller männlichen Personen, die am 5. Juni 1917 das 21. Lebensjahr erreicht hatten. Die Maßnahme ist dazu bestimmt, die Forderungen des Obermarschalls General Crowder zur Ausführung zu bringen, jährlich solange der Krieg dauert, 700 000 Mann in die Armee einzustellen.

Aus der gestrigen Stadtaffäre des Platze wiederholt.

Die neuen Vorschläge in Czess-Litowisch.

Czess-Litowisch, 15. Januar. Am 14. Januar um 5 Uhr nachmittags hielt die Kommission zur Bearbeitung der territorialen Fragen ihre vierte Sitzung ab. Staatssekretär Dr. Kühnmann teilte mit, daß die verbündeten Regierungen an dem Entschluß gekommen seien, die formulierten Vorschläge der russischen Delegation übereinstimmend gleichfalls in formulierter Form mündlich zu beantworten. Er halte aber die Art, gegenwärtig mit formulierten Schriftstück zu verhandeln, für außerordentlich zeitraubend und wenig fördernd. Es werde sich empfehlen, die Motiven durchzusprechen und von jeder Seite je einen Herrn nur mit der Redaktion zu beauftragen. Diese beiden Herren könnten eine neue Fassung finden, und falls dies nicht möglich wäre, die gegenseitigen Differenzen festlegen.

Bei einer dem Antrage beigegebenen Begründung heißt es: „Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

partei?“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seine Frage aufgeworfen, in welchen Namen die deutschen Kriegsschiffe in Czess-Litowisch Erklärungen abgeben, ob im Namen der Reichsstaatmeinheit oder im Namen einer Militär-

Gier auf gelangte die materielle Antwort der Verbündeten zu Wort, in der es heißt:

Die russischen Vorschläge betreffen die besetzten Gebiete Russlands, welche dermaßen von den Anträgen der Verbündeten ab, daß sie in der vorliegenden Form als unannehbar bezeichnet werden müssen. Sie tragen nicht den Charakter des Kompromises, sondern stellen sich als eine einseitige russische Forderung dar. Zugleich sind die österreichisch-ungarische und die deutsche Delegation bereit, nochmals und diesmal formuliert, ihre Ansprüche über die schwierigen Fragen klar zum Ausdruck zu bringen und nach einem Vertrag zu unternehmen, ob das von ihnen angestrebte Kompliment eine Ausübung auf Verwirklichung bieten kann. Es muß wiederholts darauf hingewiesen werden, daß die Mittelmächte mit dem Abschluß des Friedens mit Russland keineswegs auch die allgemeine Friede verbünden.

Die verbündeten Delegationen erklärten aufs neue, daß sie den Anschauung sind, die verfassungsmäßig zu ständigen Organen in den neuen Staatsgebilden seien, vorläufig als vollkommen befugt anzusehen, den Willen breiter Kreise der Bevölkerung auszudrücken.

Von großer Bedeutung ist das Urteil des Obersten Gerichtshofs in Washington vom Jahre 1808, daß die souveränen Rechte der Vereinigten Staaten von Nordamerika als voll und ganz leistungsfähig anerkannt werden müssen vom Tage der Bekanntmachung ihrer Unabhängigkeit als unabhängig von ihrer Anerkennung seitens Englands im Vertrage vom Jahre 1782.

Die verbündeten Delegationen nehmen Alt von der Erklärung, daß die russische Regierung auf der Angehörigkeit der besetzten Gebiete zum Bereich des früheren Kaiserreichs keine Erfüllung sieht, die irgendwelche tatsächliche Verpflichtung der Bevölkerung dieser Gebiete im Verhältnis zur russischen Republik aufzufassen würde, ebenso davon, daß für die russische Regierung die Grundaufgabe der Verhandlungen nicht darin besteht, um in irgendwelcher Weise das weitere Anwachsen der verbündeten Gebiete im Rahmen des russischen Reichs zu verhindern. In diesem Zusammenhang wäre die Frage aufzutreten, aus welchem Rechtsverhältnis die gegenwärtige russische Regierung ihre Berechtigung und Verpflichtung ableitet, für die Sicherung der tatsächlichen Freiheit der Selbstbestimmung dieser Gebiete bis zum äußersten, d. h. unter Umständen bis zur Fortsetzung des Krieges einzutreten. Sollte man sich aber auf den Standpunkt, daß die russische Republik ein temporäres Recht habe, so findet in der Tat – Unabhängigkeit des Territoriums, politische Veränderung für die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes, Übergangsregime und Form der Willensbildung – die vier Punkte, über die verlust werden muß, Einigkeit zu erzielen.

Zu 1: Der Behauptung, daß Selbstbestimmungsrecht keine Nationen und nicht Teile von Nationen zu entsprechen nicht unserer Auffassung. Auch Teile von Nationen können Selbständigkeit und Absonderung rechtlich beanspruchen. Es ist hierbei keineswegs angenommen, daß die Lissabonbegrenzung maßgebend sein soll. Litauen, Lettland und Polen bilden auch historisch gesehen, völkerrechtlich Einheiten. Deutschland und Österreich-Ungarn haben nicht die Absicht, sich die von ihnen besetzten Gebiete einzubereichern oder die fraglichen Gebiete zur Annahme dieser oder jener Staatsform zu zwingen, müssen aber sich und den Völkern der besetzten Gebiete für den Abschluß von Verträgen aller Art freie Hand behalten.

Zu 2: Eine Zurückziehung der Heere ist, solange der Weltkrieg dauert, unmöglich. Jedoch kann angestrebt werden, die Truppen, falls es die militärischen Umstände gestatten, auf diejenige Zahl zurückzuführen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der technischen Betriebe unbedingt nötig ist. Die Bildung einer nationalen Gendarmerie kann angestrebt werden. Was die Rückkehr der Flüchtlinge und der Evakuierten betrifft, so wird wohlwollende Teilung von Hall zu Hall zugestanden. Eine besondere Kommission überwiesen werden.

Zu 3: Der russische Vorschlag ist in seinen Einzelheiten nicht klar genug. Mit der fortschreitenden Annäherung des allgemeinen Friedens soll aber den gewohnten Vertriebenen der Bevölkerung in immer steigendem Umfang die Mitwirkung auch an den Verwaltungsaufgaben eingeräumt werden.

Zu 4: Die verbündeten Delegationen sind grundsätzlich bereit, anzunehmen, daß ein Vollsouverän auf breiter Grundlage die Beschlüsse über die sozialen Zugehörigkeiten der Gebiete festzulegen. Eine einseitige Festlegung in einem Rechtsverhältnis erscheint unpraktisch

Sächsische Angelegenheiten.

Meldungen der Landtagsordnung.

Durch einen dem Landtag zugegangenen Gesetzentwurf wird eine Reform angekündigt, die zwar schon vor längerer Zeit namentlich von nationalliberaler Seite gefordert worden ist, die aber nicht so dringlich erscheint, daß man sie hätte in der Kriegszeit, wo so viele nötigere Aufgaben der Lösung waren, in Angriff nehmen müssen. Obwohl die Vorlage nach der Besiedlung bürgerlicher Zeitschriften die meisten Forderungen berücksichtigt hat, die von nationalliberaler Seite, wo man sogar einen eigenen Entwurf ausgearbeitet hatte, gefordert werden sind, enthält sie keine wirklich durchgreifenden Reformen. Die meisten Änderungen sind solche redaktioneller Art; doch kann man zugeben, daß die meisten formellen Verbesserungen bringt. Einige Verdeutlichungen sind auch vorgenommen. Die Dekrete sollen in Zukunft Regierungsvorlagen heißen, die Regierungskommunale Regierungsvertreter, die Deputationen auszuüben, die Petitionen bitten können. Auch einige verdeckte Ausdrücke sind berichtiggt. So sollen die Landtagsabgeordneten nicht mehr Ständemitglieder, sondern Kammermitglieder genannt werden. Ein großer Teil der Änderungen ist allein durch diese und andere Benennungen verursacht worden. Die wichtigsten Forderungen sind aber gerade unberücksichtigt geblieben. Vor allem sollen die sogenannten kleinen Anträge nicht eingeführt werden, angeblich aus Einschätzungsgründen, in Wirklichkeit wohl deshalb, weil man davon einen größeren Einfluß der Volksvertretung fürchtet, den man verhindern möchte.

So ist die Änderungen alles andere eher als freiheitlicher Art. Im Gegenteil, einige wenigen zeigen davon, daß sich der reaktionäre Grundzug der sächsischen Regierung auch bei dieser Reform bewahrt gemacht hat. So will man dem Präsidenten Wahlmittel in die Hand geben, die es ihm ermöglichen sollen, in Zeiten heftigster Kämpfe eine scharf vorgehende Opposition zu unterdrücken, während die Regierungsveteranen größeres Sich verlangen. So ist in § 8 ein neuer Massen eingeschafft, wonach der Präsident verpflichtet ist, die Regierungsveteranen gegen Angiffe gegen die Kammermitglieder zu schützen. Und das, obwohl diese Herren jederzeit das Recht haben, das Wort zu ergreifen, also sich selbst zu räumen. Oder trauen sie sich selbst diese Fähigkeiten nicht zu? Man muß hierbei besonders beachten, daß es sich nicht um beleidigende Aussäße handelt, die der Präsident nun auf Grund anderer Bestimmungen tilgen und verhindern soll, sondern um Angiffe. Eine solche Bestimmung ist ganz absehbar davon, daß sie das Ansehen einer Regierung, die einen solchen Sich verlangt, wirklich nicht erhöhen können, auch geeignet, die Stütze einzuziehen, sobald sie sich gegen die Regierung richtet.

Noch ärger ist aber ein Absatz 6 zu demselben Paragraphen. Er lautet:

Verleiht ein Kammermitglied in gräßlicher Weise die Abrechnung, so kann auf Vorschlag des Präsidenten die Kammer beschließen, daß das Mitglied auf bestimmte Zeit, jedoch höchstens für die Dauer von drei Monaten, aus der Kammer auszuschließen sei.

Hätte man wirklich im Auge, nur Ausschreibungen einzelner Abgeordneter weisen zu wollen, so müßte man fragen: was hat dazu Veranlassung gegeben? Uns ist kein Vorgang in der Kammer bekannt, der eine solche Vorschrift auch nur eingeräumt hätte. Vielleicht erkennt er sich darin, daß man dabei gar nicht an Versöhnung zwischen Parteien interessiert ist, sondern an die Unterdrückung bestimmarer Berufe, an die Anhebung der Opposition in harschen Kämpfen gedacht hat. Eine solche Füchse darf sich sein Landtag selbst errichten; läßt er das, er würde Hohn und Spott im Volke ernten. Dieses hat übrigens ein Recht, zu fordern, ihren Abgeordneten die Bewegungsfreiheit auch in schwierigen Kämpfen zu lassen, die zur nochdrücklicheren Vertretung seiner Interessen erforderlich ist.

Sachsens Rindviehbestand.

Das Ergebnis der letzten Viehzählung vom 1. Dezember 1917 liegt jetzt vor, und an der Hand desselben kann die Beurteilung, die allgemein gehabt wurde, daß Sachsen's Rindviehbestände durch den infolge der Verdoppelung der allgemeinen Viehzählung im Jahr 1917 notwendig gewordenen starken Zuwachs zugunsten gerichtet werden würden, als unbegründet bezeichnet werden. Die von der sächsischen Landesstreichstelle getroffenen Maßnahmen (Einfuhrprämien, Erhöhung des Wildschweins) haben in der Hauptstrecke ihren Zweck erreicht und eine besondere Schwächung des sächsischen Rindviehbestandes verhindert. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1917 ist zwar auch in Sachsen ein Rückgang des Rindviehbestandes zu verzeichnen, doch ist dieser Rückgang gegen Preußen und das übrige Reich nicht von übergroßer Bedeutung. Die Gehaltszahl der Rinder ist in Sachsen von rund 716.000 auf 702.000 Stück zurückgegangen. Das bedeutet gegenüber dem Bestande vom 1. Dezember 1913 einen Rückgang von nur 0,2 Proz., während im gleichen Zeitraum im Reich die Stichzahl um 4,5 Proz. gesunken ist. Im Vergleich zum 1. September 1917 ist die Zahl der Rinder unter drei Monaten zwar um 5480 zurückgegangen, gegenüber dem Bestand vom 1. Dezember 1913 aber immer noch um 22,7 Proz. gestiegen, während im Reich innerhalb dieser vier Jahre die Zahl der Rinder um 15,6 Proz. abgenommen hat.

Bevor wir gingen, war die Entwicklung der Jungviehbestände in Dresden, also der Nördle bis zu zwei Jahren, die in der nächsten Zeit für meine Milch- und Fleißversorgung in Frage kommen. Später ist selbst gegenüber dem 1. September 1917 eine Zunahme um 10.400 Stück zu verzeichnen, im Vergleich zum 1. Dezember 1913 aber beträgt das Recht sogar 38,8 Prozent (im Reich nur 12,7 Prozent). Dagegen hat die Zahl der Kühe über zwei Jahre in Sachsen um fast 2000 Stück, gleich 2,1 Prozent, abgenommen. Zumindest ist im Reich auch hier die Abnahme noch etwas stärker, denn sie beträgt fast 3,1 Prozent. Es ergibt sich aus dieser interessanten Feststellung, daß die sächsische Landwirtschaft bemüht gewesen ist, die Aufzucht zu schonen und lieber die älteren Bestände zur Abschaffung herangebracht hat. Auch die Abnahme der Bullen und Cöthen war in Sachsen prozentual wesentlich geringer als im Reich. Von dem Ergebnis der neuen Viehzählung ist zu erwarten, daß die sächsische Viehzucht den Kriegsangriff in ihrer Hälfte bereits in ablesbarer Zeit überwunden haben werde.

Die Frau als Munitionsarbeiterin.

Der Vater eines Leipziger Munitionskonflikts gibt in der Leipziger Rundschau seine Erfahrungen wieder, die mit der "Dinge". Der Vater ist sehr und Tag im Felde, sonst irgend-

Beschäftigung von weiblichen Arbeitskräften bei der Munitionsherstellung gemacht worden sind. Er schreibt unter anderem: Die Beschäftigung überzeugt den Frauen und Mädchen zunächst nur solche Arbeiten, die nicht ein Hartieren am Maschinen erforderten. Die guten Erfahrungen ermunterten uns, die weiblichen Arbeitskräfte berufswise auch an Fräsmaschinen, Bohrmaschinen, Schleifmaschinen und den verschiedenen Werkzeugmaschinen zu betreiben. In diesen schwierigeren Fabrikationsverhältnissen fand sich nun freilich eine große Zahl der Neulinge nicht zurechtfinden: die Anpassungsfähigkeit der weiblichen Arbeitskräfte an Verhältnisse, die eben natürlich die Beschäftigungsweise der Frau kennzeichneten, wurde auf eine allzu hohe Probe gestellt. Es trat ein immerwährendes Bedenken ein, daß der Beschäftigung viel Mühe und Kosten verursachte. Über ein Stamm weibliche Arbeitskräfte blieb und von Anfang an treu, und mit ihnen haben wir die besten Erfahrungen gemacht.

Dieses Lob müssen wir einschließen, wenn wir das Bevölkerungsgehalt der Arbeiterin auf ihren Umfang betrachten. Die Frauen und Mädchen nur dort erfolgreiches Werkzeug nachzuhören, wo es sich um mechanische Arbeiten handelt. Störungen in der Maschine aufzuspüren und zu beheben, ist der Frauen Sache nicht. Selbst die Fähigkeiten unter ihnen sind dazu nicht auszureichen, und eine standhafte Überzeugung der Frauenarbeit ist unerlässlich. In der Zeit, die sich mit der Herstellung von Spezial-Munitionswerkzeugen beschäftigt, haben wir seit langem eine stattliche Zahl weiblicher Arbeitskräfte eingestellt, aber auch hier haben wir dieselben Erfahrungen gemacht: betrieblicher Kontrollen diese Kräfte nur für rein mechanische Bedienung von Werkzeugmaschinen verwendbar werden. Aber Eifer und Verantwortungsfähigkeit gefüllt der Frauen und Mädchen sind über jedes Lob erhaben. Und wenn Ihnen der freie Organismus der Mädchen etwas anderes bleibt, so liegt es in der physiologischen Naturlage der Frauen begründet, deren ureigenes Verstärkungsfeld von ganz anderer Art ist, und die nur der Rat geborenen und die Mutter der schwangeren Mädchen gelommen sind.

Somit diese Beurteilung. Was will es falsch erscheinen, auf mangelnde Fähigkeit der Frauen zu schließen, wenn sie die Ursachen von Störungen schwerer finden als der Mann. Hier mag die Ursache darin zu suchen sein, daß die Frau nicht sachlich vornehmbar ist, was bei dem Namen mehr der Fall sein wird.

Neuordnung in Grimmaischau.

Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Grimmaischau beschäftigte sich dieser Tage mit der Spaltung der Grimmaischauer Parteibewegung, wozu die bereits mitgeteilten Vorgänge bei der Erörterung über die Kandidatenfrage für den 29. ländlichen Landtagswahlkreis die Veranlassung gegeben haben. Vorher hatte eine Vorstandssitzung stattgefunden, wozu mit dem ausdrücklichen Hinweis eingeladen worden war, daß nur die Standesmitglieder erscheinen sollten, die auf dem Standpunkt der Partei stehen. Damit war festgestellt, daß solche Vorstandsmitglieder, die zu den Unabhängigen neigen, keine Berechtigung zur Teilnahme hatten. Trotzdem war die Mehrheit der Vorstandsmitglieder erschienen. Auch zu der Mitgliederversammlung war mit demselben Hinweise eingeladen worden. Der Besuch zeigte, daß die Position in Grimmaischau trotz allen Münzerarbeiten der Unabhängigen und der bedenklichsten Machinationen der leitenden Personen in der Grimmaischauer Parteibewegung durchaus noch nicht so sturmfrei gemacht worden ist, wie die Parteizisteriäte prahlend verkündet hatten. Ganz werden sich einige Elemente abspalten, aber der Stamm, die Organisation ist erhalten geblieben und wird aller Voraussicht nach die Grundlage für eine geistige Weiterentwicklung bilden.

Die erwähnte Mitgliederversammlung hatte sich besonders mit dem offenbar im Einverständnis mit den Unabhängigen eingeleiteten Treiben der leitenden Personen in Grimmaischau, besonders aber mit dem Leiter der Volksblatt-Expedition Niedler und dem leitenden Vorständen Hefel zu beschäftigen. Niedler suchte seine Leute mit den Unabhängigen als Dummkopf hinzustellen und erklärte auch, nie Mitglied der Unabhängigen werden zu wollen. Die Versammlung erkannte aber, daß es unmöglich sei, einen Vorstand wie einen Expeditionsleiter von solcher Unverlässigkeit zu erhalten, und wählte einstimmig einen anderen Vorständen der örtlichen Parteileitung und übertrug mit derselben Einmütigkeit die Leitung der Volksblatt-Filiale dem Genossen Dinger.

Nun kann man hoffen, daß der unerträgliche Zustand in Grimmaischau zur Enttäuschung der Parteizisteriäte überwunden ist und es dort wieder vorwärts geht.

Bauen. Die Mühle von Moritz Bielefeld in Ratschitz, der Getreide ohne Mahlarten zur Verarbeitung angenommen hatte, wurde behördlich geschlossen.

Johanngeorgenstadt. Bei einer Revision der Bäder wurden bei einem Meister 50 Stollen und 14 Stufen gefunden, die er für Familien gebaut hatte, während bei einem anderen etwa 60 Pfund fertiger Teig zum Stollenbacken für fremde Familien gefunden wurde. Alles ist beschlagnahmt worden.

Stadt-Chronik.

Krieg und Verfehlungen Jugendlicher.

Nicht mit Unrecht wird jetzt allerorten lebhaft Klage geführt über die zunehmenden Verfehlungen jugendlicher Kinder, die kaum das strafähige Alter erreichten, kommen, je länger der Krieg dauert, in um so größerer Zahl mit den Strafgerichten in Streit. Namentlich in den Großstädten kann das beobachtet werden. In Dresden sind die gegen Jugendliche anhängig gemachten Strafverschärfungen von 24 im Jahre 1915 auf 623 im folgenden eingetragen. Für 1917 rechnet man mit etwa 800; in Berlin zeigt die Zahl in den beiden erstmals genannten Jahren von 190 auf 871; in Berlin waren bei Amtsgerichten und Strafgerichtskammern im letzten Jahre 208 Fälle anhängig. Gegenwärtig stehen in Leipzig nicht weniger als 240 jugendliche unter Sammelschluß. Das sind sehr traurige Zahlen, die aus allen größeren Orten ähnlich laufen.

Besonders bei der noch schulbildenden Jugend sind in der Hauptstadt die durch die zerstörten Verfehlungen jugendlicher Kinder, die kaum das strafähige Alter erreichten, kommen, je länger der Krieg dauert, in um so größerer Zahl mit den Strafgerichten in Streit. Namentlich in den Großstädten kann das beobachtet werden. In Dresden sind die gegen Jugendliche anhängig gemachten Strafverschärfungen von 24 im Jahre 1915 auf 623 im folgenden eingetragen. Für 1917 rechnet man mit etwa 800; in Berlin zeigt die Zahl in den beiden erstmals genannten Jahren von 190 auf 871; in Berlin waren bei Amtsgerichten und Strafgerichtskammern im letzten Jahre 208 Fälle anhängig. Gegenwärtig stehen in Leipzig nicht weniger als 240 jugendliche unter Sammelschluß. Das sind sehr traurige Zahlen, die aus allen größeren Orten ähnlich laufen.

Die Mutter, gezwungen durch Not oder durch andere Weise, geht von früh bis abends einer Beschäftigung nach. Dadurch sind sich die Kinder allein überlassen und halten nach ihrem Mund. In fremder Beaufsichtigung mangelt's, die äußeren Einblicke der schrecken Kriegszeit gehen nicht spurlos an den Kindern vorüber und so wird bei ihnen der scharfe Unterschied zwischen Mein und Dein zu sehr verschwunden. Dazu kommt, daß größere Schulkindergarten in jüngerer Zeit vielfach in kleinen Vertragsunternehmen verwendet werden und da höchstlich einer Verfehlung unterliegen. Und nicht zuletzt übt eine unheilsvolle Wirkung die Kriegschilderliteratur in Wort und Bild aus, die von unserer Jugend gerade in dieser bewegten ereignisreichen Zeit begierig verfehlungen wird.

Ist nun ein Kind unter dem Einfluß dieser Verhältnisse vom rechten Wege abgekommen und es wirkt gar ein gerades Strafverfahren, dann herrscht große Sorge in der Familie über das hereinbrechende Unglück. Es besteht aber dann immer noch mancherlei Möglichkeiten, das Schlimmste von dem jugendlichen Verfehlten fernzuhalten. Wird bei der Polizei oder der Staatsanwaltschaft eine Anzeige erstattet, oder erhält die Behörde sonstwie Kenntnis von einer strafbaren Handlung, so muß die Tat unter allen Umständen verfolgt werden. Der Beschuldigte wird vor dem zuständigen Richter bestellt und vernommen, der Staatsanwalt erhebt Anklage und so kommt es zum Verhandlungstermin. Ist das Verfahren in einem solchen Stadium, dann erhält auch der gesetzliche Vertreter des Jugendlichen (der Vater oder, wenn dieser abwesend ist, die Mutter oder der Vormund) Strafrecht, und es steht ihm dann frei, im Tersim für den Jugendlichen eine Strafe abzutreten. Ist Anzeige von einer Verfehlung erstattet, zu der der Jugendliche im Lehrlingsverhältnis steht, oder in deren häuslicher Gemeinschaft er sich als Gefährte befindet, oder ist die Tat begangen worden gegen einen Angehörigen, Vormund oder Erzieher, so können diese Personen den Strafantrag vor der Verhandlung zurückziehen. Der Beschuldigte bleibt dann straflos. Aber immer nur, wenn es sich um Diebstahl oder Unterschlagung geringwertiger Sachen handelt.

Bei einer Verhandlung kommt es auch ferner nicht, wenn das Strafverfahren infolge eines Gefuches darum niedergeschlagen wird. Bei der Straf vollstreitung kann Begnadigung eintreten. Dazu ist wieder ein besonderes Gefuch nötig, das verhendendartig sein kann. Es kann erzielt werden Straferlass, Strafaufschub auf längere Zeit, Umwandlung einer Gefängnisstrafe in Geldstrafe und Bewilligung einer Bewährungsstrafe. Beim um Niederholung oder Bewährungsfestsetzung bei der Strafvollstreckungsbehörde (Staatsanwaltschaft oder Amtsgericht) zu Protokoll erklärt oder an das Justizministerium gerichtet werden. In eine bestimmte Form sind solche Gefuchs nicht gebunden. Ein selbstgeschriebenes, in einfache Worte gefülltes Gefuch wird immer mehr Anfang und Ausdruck auf Erfolg finden als ein gefärbtes teuer bezahltes Gefuch nach Schema F von dritter Seite. Stattdessen einen Winkeladvokaten wende man sich lieber an das Arbeitsgericht.

Erhöhte Stal annehmen.

Der Rat zu Dresden beschloß die Erhöhung der Gemeindeeinkommensteuer um 7 Prozent gegenüber dem Jahre 1917. Der Haushaltplan für die bürgerliche Gemeinde gleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 97 445 828 M. aus, das sind 15 718 163 M. mehr als im Jahre 1917. Zu Stal der Überschüsse in Einnahme und Ausgaben 50 040 031 M. und die Ausgaben 52 524 968 M., so daß sich ein Überschuss von 27 515 041 M. ergibt, während im Stal der Zuflüsse die Einnahmen auf 17 405 794 M. und die Ausgaben auf 44 920 835 M. berechnet sind, so daß ein Zufluss von 27 515 041 M. zu dosen ist.

Den infolge der Besteuerung der Kohlen und der Erhöhung der Arbeitserlöse usw., sowie wegen der durch den Kohlenmangel bedingten Einschränkung der Gas- und Stromerzeugung drohenden erheblichen Winderfüllungen der Gas- und Elektrizitätswerke ist durch die Erhöhung der Gaspreise und die Erhebung eines 20prozentigen Zuflusses zu den Strompreisen begegnet, und es ist auch die Einstellung des Anteils an dem Überschuss der Straßenbahnen im Betrage von 750 000 M. durch die im vergangenen Jahre eingetretene Tarif erhöhung wieder ermöglicht worden.

Dagegen konnte nicht davon abgesehen werden, die bis Ende 1917 zu Lothen der Anteile bestrittenen Tausend und 500 Zugaben mit einem Jahresbedarf von 2 500 000 M. auf den Haushaltplan zu übernehmen. Dazu trat eine weitere Mehrbelastung des Stals um rund 2 000 000 M. durch das Mindesteinkommen des Beamten für die Kriegsausgaben.

Hierzu kam noch ein Winderfüllung von etwa 1 000 000 M. bei den Steuern und Abgaben, veranlaßt durch den mit dem 1. Januar 1918 eingetretener Wegfall der Bürger- und Gewerbe- und Einkommensteuer mit einem jährlichen Ertrag von 650 000 M. und den Winderfüllung der Belegschaftsabgaben und Grundsteuer, der Hundertsteuer, der Abgaben auf Vier und der Brüderzölle.

Infolge hier von und beeinflußt durch die allgemeine Teuerung, die namentlich bei den Einstellungen der Ausgaben für die Belebung und Belastung sich wesentlich gesteckt, ist unbedingt der Zurückstellung aller irgendwie aufschiebbaren Ausgaben ein Fehlbetrag von rund 200 000 M. verdrängt, in dessen Todesfall trotz der Erhöhung des Beitrags aus dem Ausgleichsfonds auf 1 600 000 M. das sind 500 000 M. mehr als im Jahre 1917, die weitere Erhöhung der Stal im vorjährigen Jahre erhobenen Zuflüsse der Stadt ein kommen und außerdem eine Erhöhung dieser Steuern unvermeidlich ist.

Der Stal hat deshalb beschlossen, die Stadteinkommensteuer im Jahre 1918 nach Höhe von 100 Prozent des Stadteinkommensteuerlastes, das sind 7 Prozent mehr als im Jahre 1917, zu erheben, und zwar unter Beibehaltung der Zuflüsse zu dieser Steuer in den gleichen Höhe und Abstufung und nach den gleichen Grundzügen wie im Jahre 1917.

Haustürschluß spätestens 7½ Uhr.

Der Stal hat zur Einschränkung des Haustürschlusses die Befreiung von der Haustürschluß auf spätestens 7½ Uhr abends eingeführt.

Kriegsleistungsgeld.

Das Kriegsunternehmergesetz sieht in § 22 die Bezahlung eines Kriegsleistungsgeldes vor, das beim Laufe eines Kriegsteilnehmers an seine Verantwortlichen maßgebend

Leben · Wissen · Kunst

Der große Fischzug.

Erzählung von Karl Goldmann

I.

Ein altes jüdisches Ehepaar, das Spalier hieß und die Schönheit selbst war, hielt damals den unruhigen unbürgerlichen Elementen in der Pension das Gleichgewicht. Dazu gehörte vor allem die Inhaberin selbst, eine überlebhafte, jetzt beschwerte Dame mit baltischem Akzent, die sich Frau Professor genannt ließ und während der russischen Revolution von 1905 in Moskau oder St. Petersburg Greuel durchgemacht haben wollte. Nur der Flucht nach Deutschland habe sie sich dann geobt, nur noch einem gemeinnützigen Zweck zu leben, und so lebt — das befand jeder neue Hausegenosse zu hören — die „Pension Reform,heim für In- und Ausländer“ im Berliner Westen entstanden.

Wenn die Reform eigentlich bestand, hätte niemand annehmen können; bestreute man die Dame selbst, so schlug sie in höchstem Staunen die Hände überm Kopf zusammen: „Du füllst sie denn nicht sofort den ganzen Unterschied zwischen uns und den andern?“ In ihrem wahren Kopf thronte die Vorstellung von einer ganz besonderen Bedeutung des „Lebens für In- und Ausländer“, das mit Ausnahme des geborenen Spaliers durchweg von Bohemens bewohnt war; etwas gegen die übrige Welt durchaus Abgeschlossenes, eine Balanz, eine Einheit, von der sie bei außergewöhnlichen Ereignissen im Mural sprach. „Wir hatten gestern abend wieder einen vollen Erfolg zu verzeichnen: unsere liebe L. sang im Mozartsaal wie eine Nachgall.“ Oder: „Haben Sie die neue Nummer der Unruh gelesen? Wir sind darin mit einem Psychodram unseres N. vertreten.“

Wit angeborenen Interesse versuchte sie alle Angelegenheiten dieses Kreises, die Erfolge, Intrigen, Gedanken einzufangen; als einige seiner Freunde und Künstler einmal den Nationalismus predigten, wurde auch sie die lauteste Gönnerin dieser Richtung; fand das Monatsende näher und näher, so begann sie von dem Bohemekreis abzurücken und heimlich und Frau Spalier deutlich zu bevorzugen, bis schließlich — etwa in den allerletzten Tagen des Monats — die Künstler gar nicht mehr für sie zu erzielen schienen, daß vernachlässigte Ehepaar aber mit Gunstbezüngungen überhäuft wurde. Sie sah dann mit den Herrschaften Spalier in eine Ecke zurück, und während der alte Herr, die Zigarette in der Hand, ihre Rechnungen prüfte und in die verhüllten Angelegenheiten, die gegen Monatsende jedesmal katastrophal zu werden drohten, mit endloser Geduld Ordnung brachte, soß Frau Spalier daneben, ebenso geduldig an einer Stickerei arbeitend. Zahl auf Zahl genierend, unter niedergeschlagenen Augen ein Völkchen verbergend, das etwas gesagt hätte: „Sieht du nun, wozu wir gut sind? Nun kehrst du zu uns zurück.“

Das Resultat einer Beratung dieser Art war einmal ein Schritt, den die Professorin selbst nie wagte hätte. Herr Spalier legte sich noch am selben Abend an die Tür des größten Zimmers der Pension, daß an einem Herrn Bilitzki verrietet war. Er war Schriftsteller und behauptete, nur nachts zu arbeiten. Tagsüber schlief er.

Der Bilitzki wußte jedoch, weswegen ihm Herr Spalier einen Besuch zugesetzt. Während er den alten Kaufmann gehoblich ostentativ überlief, schien er jetzt geradezu entzückt zu sein, den stillen alten Herrn bei sich zu sehen. In stürmischer Herzlichkeit reichte er ihm die Hand:

„Gratulieren Sie mir, mein lieber Herr Spalier: der Websauber hat meine Tragödie der Lust für zweitausend Mark erworben.“

Die Tragödie der Lust war ein Einakter, an dem Herr Bilitzki seit drei Jahren (seit meiner Kindheit), behauptete er scherhaft und doch ernst, arbeitete. Er sollte eine neue Form des Dramas bedeuten, gewissermaßen auch eine Erlösung vom Drama.“

Über der erfahrene Mann ließ sich nicht so leicht dem Zug verstellen.

„Da kann ich Ihnen in der Tat nur meine ganz besondere Hochachtung ausprechen und meinen aufrichtigen Glückwunsch,“ logte er, indem er dabei mit den Augen ein Exponent von der Höhe des Herrn Bilitzki aufnahm. „Auch im Namen meiner Frau, die ebenfalls höher steht als ich.“ „Wir werden uns beide Bilitzki zur Première nehmen, das ist selbstverständlich.“ Da er unterdessen herausgefunden hatte, daß vom ganzen Kreis des Literaten höchstens die Bücher jenseits seines seien, wurde er bei aller Höflichkeit, die er als sein Hauptprinzip im Leben bezeichnete, energischer.

„Es freut mich,“ begann er und läste seinen Zwicker auf, um die Titel auf den Rücken der Bücher deutlicher zu haben, „es freut mich sehr, daß Sie gerade heute die exzellente Nachricht erhalten haben. Denn zu meinem hohen Bedauern mag ich Ihnen eine nicht nur Ihnen, sondern auch mir vielleicht Mitteilung machen. Sie wissen, hochverehrter Herr, wie sehr ich Sie als Literaten, will sagen als Schriftsteller schaue. Ich sowohl wie meine Frau haben Ihr letztes Werk mit Interesse.“

Diese Abweichung war ein sozialer Fehler, den der Kaufmann sofort bereute. Der Literat hatte die Blöße abgefangen, die keinen Büchern galten. Er unterbrach:

„Sie bejungen ab und an die minderwertigeren Gedichte unserer guten Lietzin,“ logte er von oben herab und schüttete, um den sparsamen Mann zu reizen, eine Flasche Cau de Cologne zur Hölle ins Waschwascher. Er stolz nähmlich im Spiegel und war eben daran, Toilette zu machen. „Man sagt Ihnen, Sie seien an dem ganzen Lüppenunternehmen mit Gehilfen beteiligt. Sagen Sie, bitte, der Dame, daß ich aussage. Es geht mir mit manchen hier im Hause nicht. Aus Schonung habe ich bisher gelöschen. Sie ist eine gute Dame, aber nicht in der Lage, eine Person so zu leiten, daß ein vornehmes Publikum sich behaglich fühlen kann. Sie wird zugrunde gehen.“

„Herr Bilitzki,“ sagte der Kaufmann mit vibrierender Stimme, wobei er aufstand, „nicht davon wollen wir sprechen. Das ist der reine Hohn, das stellt ja die Latoden einsack auf dem Kopf. Sie müssen ja genau wie ich, um was es sich handelt.“ Er legte sich immer mehr aufregend, dem Schriftsteller die Hand auf die Schulter. Herr Bilitzki wich arrogant einen Schritt zurück. So erregter Herr Spalier wurde, um so sicherer bewahrte der Literat seine verlegende Ruhe.

„Herr Spalier,“ erwiderte er. „Sie sind Kaufmann oder Sie sind Kaufmann gewesen. Gedankt habe ich schon des Namens von Wahl zu Wahl.“

Älteren Gelegenheit gehabt. Ihre Kaufmännische Gesäß zu bewundern. Glauben Sie mir daher eine geschäftliche Frage. Ich habe mich entschlossen, meine Bibliothek zu verkaufen. Ich werde mich demnächst in die Einsamkeit flüchten, um meine Gedanken zu einer seltsamen Tragödie zu summeln. Da ich jede literarische Beeinflussung scheue, werde ich nur sieben Bücher mitnehmen: die Bibel, Homer und einige andere. Meine Bibliothek, die Bücher hier — mit eleganten Bewegung fuhr Bilitzki über ihre Reihen — „habe ich meinem geliebten Vater zugewiesen, der sie allerdings nicht mehr wird. Aber sie bleiben dann wenigstens in der Familie. Gibt nun, ich hätte aus früherer Zeit noch Gläubiger: nicht wahr, die haben nunmehr kein Recht auf die Bücher?“

Herr Spalier verlor sich, sich zurückzuholen. Aber sein Gesicht wurde blutrot und seine Stimme heiser. „Ihre Bücher,“ schrie er, „Ihre Bücher — nicht zehn Mark gebe ich dafür, Herr! Und hundertfünzig sind Sie hier im Hauseschluß, Herr! Erst zahlen Sie die, dann können Sie ausmarschieren. Erst gezahlt, dann gezogen! Glauben Sie, ich bin zu einer Intratissite hingerückommen?“

Der Literat ließ sich lächeln auf das Sofa nieder und schlug die Beine übereinander. Die gartigste Hoffnung seines Vrijman so höchst kostet aus. Nun sagte er liebenswürdig: „Sie sind Polener, Herr? Man merkt es an einigen Nuancen Ihres Dialekts. Noch haben Sie gewisse Provinzialismen nicht ganz abgestreift. Aber bleiben Sie noch einige Jahre hier in Berlin, und ich gebe Ihnen mich dafür zu garantieren: Sie werden uns durch ein edles, reines Hochdeutsch entzünden. Ich brauche Sie darum. Ich lebte bis nämlich Prager.“

Herr Spalier verlor vergangs seine Hände zu bändigen; es war zu spät, schon fuhren sie in die Luft. „Ein Prager wollen Sie sein? Ein Schwindler sind Sie! Nicht zahlen wollen Sie, Herr! Aber ich werde Sie anzeigen, Herr, ich werde Sie pfänden lassen!“

Jetzt erhob sich der Dichter. Großartig gelaunt trat er zu dem aufs Äußerste gereizten Mann: „Sie haben mich Schwindler genannt, mein lieber Herr,“ sagte er recht liebenswürdig. „Ich habe als Künstler, dem eine dramatisch gefärbte Konversation ein Genuss ist, nur darauf gewartet. Als Mensch muß ich Sie verklagen. Dorf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?“

Der alte Kaufmann zitterte am ganzen Leib. Seine jolide Geschäftslustigkeit war an der frechen Überlegenheit dieses Nichtstuns glatt gerichtet, er war in eine Falle gelockt, und es würde ein Stück Geld kosten, wieder herauszukommen.

In der Tat, als Herr Spalier mit bebenden Händen die Tür hinter sich schloß, brachte er statt erfüllter Verforderungen neue Zugeständnisse mit. Herr Bilitzki hatte sich dazu herbeigeflossen, nicht zu klagen. Dafür würde Herr Spalier all die Angelegenheiten, die der Literat als geschäftliche Mißverständnisse bezeichnete, für ihn aus dem Wege räumen. Es wäre ein Leichtes gewesen, das auf Kosten des Professorin zu tun, die völlig geschäftsunfähig war und außerdem überglücklich, wenn sie von derartigen Dingen nichts zu hören brauchte. — Aber da er sich als den gediegene Kaufmann fühlte, erbot sich der alte Herr, den größten Teil des Verlustes auf sich zu nehmen. Man würde Herrn Bilitzki weiter im Hause lassen, doch müsse er, da seine Zahlungsfähigkeit seine noblen Passioneen nicht erreicht, mit einem billigeren Zimmer vorlieb nehmen.

Dieses war leider von Lydia Fischerhoff bewohnt gewesen, einer russischen Studentin, die — der ehemalige Kaufmann betonte es verschämt — ebenfalls nicht soldert war. Lydia, Revolutionärin, predigte sie doch die Herrentheorie eines jüngeren Rationalökonomen der Berliner Universität, der sein Kraftmentimentum als Firmenbild herausbringt und sich nicht allein des Anhalts der Konseriativen, sondern auch der Literaten erfreute. Herr Spalier wollte der Revolutionärin klar und klar bedenken, sie möge unter Minnahme ihrer Theorien — sie empörte ihn, den rechtsen Mann — verzweifeln und eine andere Lustsucht suchen, aber die Professorin intervenierte — wie immer, wenn ihre „Romanist“ bekräftigt waren.

So wurde der Studentin freigesetzt, im sogenannten Saloon, dem gemeinsamen Frühstückszimmer, zu schlafen, das von ihr allerdings jeden Morgen um neun Uhr geräumt sein mußte. Sie nahm an, ohne zu denken, — eine Überzeugtheit, die den Kaufmann genötigt organzte, der Professorin aber völlig entging. Sie fiel Herrn Spaliers Frau um den Hals, dankbar, daß alles wieder einmal geordnet war, daß der Kreis ihrer interessantesten jungen Freunde vollständig blieb. Ihre gute Stimmung steigerte sich überdies ins Enthusiastische, denn die Aussicht, durch die Vermietung des teueren Zimmers eine neue Einnahmequelle hervorbrudeln zu sehen, war für sie bereits Gewißheit.

So war denn alles gut mit ihnen. Der ariale Kreis blieb beizummen, eine glänzende Zukunft tat sich auf, neue Pensionäre zogen mit gespannten Wörtern ein, sie selbst aber würde über dies aufblühende Reich von Wohlhabendheit und Talent herrschen. „Ich trage mich mit dem Gedanken, ein Stadtwerk dazu zu mieten,“ erklärte sie, nach allen Seiten grüßend und winkend, um nächstes Morgen beim Frühstück „wir müssen unsere Grenzen erweitern“. (Fortsetzung folgt.)

Die irre Ann.

Erzählung von Paul Beck

Eine halbe Stunde vom Sonntag lag die Schenkeltonie, so ein armes Grubenarbeiterdorf mit breiten, ungepflegten Straßen, kleinen Vogelhäusern und schmutzigen Regelhäusern.

Tags lagen da die Kinder halb nackt auf den Steinfliesen, blickten sich wie junge Rassentiere oder waren einen Vorübergehenden Schimpfworte nach.

In den Haushalten standen die Weiber zu zweien und fünfen zusammen und plauderten mit kleinen Maulern.

Abends bald nach dem Gedenkschlag fand, veränderte sich das Bild. Mit schweren Stahlspitzen und in solitären Reihen kamen die zufälligen Männer aus dem Schacht. Bildeten nicht rechts und nicht links. Sprachen selten ein Wort mit einander und tranken pedesta in die Stuben.

Dann stammten die Männer auf. Männer Suppe dampften auf den Tischen und wer von den Männern in der Platz Beobachtete, zog die zum Staub verschwundene Zigarette.

Auf den Stühlen huschten jährlinge Pärchen über Tiere, die sich griffen. Und Schwarz, der Unternehmer, saß mit der Silber-

Spitze Sabot; war ein Halbinvile. Er trug einen grünen Leinenstoff, der ihm bis in die Füße hing, und einen breiten Lederriemens mit einem Messingschlüssel um den Leib. Seine vermittelte Kappe hatte er bis über die Ohren gezogen. Aber unter dem glänzenden Schirm hingen graue Haarsträhnen herab. Er war etwas Schreckliches in seinem Gang. Wie ein Schaf, das den Schatten sucht. Das schwungende Schaufel seiner Spitze klappte mit Feuerwerk. Eine lange Zeit verließ Schwarz Voientiente auf der Werft. Seine Frau, Sabine, hielt auf Ordnung. Ihre drei Söhne waren mustergültig, hatten immer blonde Haare und braune Gardinen davor. Und auf den Säcken standen Geranien und Petunien.

An den Jägerinnen der anderen Frauen beteiligte sie sich nie. Die drei Söhne waren ihr unterdrückt in Scheriam und Liebe.

Sie war wohl an die fünfzig Jahre alt. Sie und zwei Jahre immer eine gesättigte Frische vor und trug das weiße Haar in der Mitte geschnitten.

Eines Nachmittags trat ich in ihre Stube, um dem Schwarz eine Anweisung zu unterbreiten. Er war schon von neun Uhr an unterwegs und hatte sich im Bureau nicht mehr setzen lassen.

Die alte Frau rißte mich mich zum Sagen. Ganz mit roteaugenenden Händen den Koffer in die großen, brauen Schalen und bat:

„Geballen Sie sich noch was, Herr. Mein Mann steht, daß er den Platz aussuchen muß. Sie wissen ja. Der sich das Bett gekrochen hat. Ein Bruder, der drüber in Kloster wohnt, hat ihm dortwohn genommen. Nun wollte mein Alter doch nach der Droschke fahren.“

Ich sagte, daß ich dann doch lieber auf einem Augenblick mal nach Hause gehen möchte, und doch dann der Schwarz zu mir kommen könnte. „Ich habt bald et da wäre.“

„Zum Sie das lieber nicht, Herr. Ihre Frau ging soeben den Berg hinauf zur Stadt. Sie hatte den Rock mit. Wahrscheinlich wird sie einfallen wollen. Und sie muß in diesen Berg wieder zurückkommen. Da sieht Sie ja dann von hier aus.“

Da blieb ich. Ich sah Sabine an, als sie den Dörfchen über die Straße hinkte. Auf ihrer Stirn zeigten sich über den Augenbrauen ein paar tiefe Falten.

„Sie haben wohl viel Sorge mit dem großen Haushalt?“ Sie fragte so, weil sie ein paar Seufzer vom unten heraus ausstieß.

„Ah ja, wie man das nimmt,“ erwiderte sie und zuckte eine Braue in den Kopf. Und wie et mit dem ging. Seife und Gurkenschalen.

Und da hatten wir unser Gespräch.

„Sch ja,“ sagte sie noch einer Weile. „Für euch beide ist diese schöne, junge Zeit so wie ein warmer Samstag. Ob der Himmel, ob es noch lange zu bleiben möchte. Noch so jung seit Ihr. Aber, wenn Ihr mal das auf dem Koffer habt, wie Schwarz und ich, werdet Ihr anders reden und manches wissen, das müßt macht.“

Sie sah zu Boden und verdrehte die Worte in der Schle.

„Sie wollen etwas vor mir verborgen, Herr Schwarz. Warum reden Sie nicht aus?“

Da hob sie den Kopf und starrte mit den Augen über die Wände. Dort hingen Photographien in runden, schwarzen Rahmen. Junge Burschen in Schnappenhäuten.

Rach einer Weile begann sie, den Bild herabzuhängen und die Hände in den Schoss gefaltet:

„Sie kennen ja meine Jungs. Den kleinen und den Jupp. Aber da war noch einer. Erich. Der ist nun schon lange Jahre tot. Das war mein kleiner und im Schach einer der waghalsigsten. Er kam nie unter zwanzig Tagen der Wohnung nach auf. Und getrunken hat er auch nicht. Aber ein Mädelchen war da, das er heiraten wollte. Die Anna. Sie war damals knapp achtzehn und hatte nur die Mutter noch.“

Eines Mittags, es war im August, und mein Mann und die Jungs waren alle unter Tag, kam Anna aufgeregt über die Straße zu uns herein und sagte, daß sie einen bösen Traum gehabt habe die Nacht. Sie war kaum zu beruhigen und zitterte am Leibe wie Espenlaub.

Ich gab ihr Kaffee und redete ihr den Unsinn aus. Sie war dann auch wieder ruhig und half mir bei der Wäsche.

Da kam plötzlich ein Beamter zu uns herein und brachte und meinte ein ernstes Gesicht. Konnte gar nicht sprechen und verdrückte die Augen.

Endlich sagte er: „Das ist doch hier bei Schwarz?“

„Ja,“ sagte ich.

„Dann schreibt nicht. Da ist was passiert unten. Man weiß ja noch nicht, wie viel und was alles, aber ...“

„Das geht auf einmal ein Schach — ich werde das mein Gebot nicht zerstören, Herr — und Anna hatte den Mann am Arm begriffen.“

„Ge ist tot,“ schrie sie, und lachte und schrie — Herr, daß es mir durch und durch ging, und lief auf bloßen Strümpfen aus dem Hause auf die Straße und zur Straße hinunter.

Ich wollte nach und rief da, wo Sie jetzt seien, Herr, zusammen.

Als ich wieder den Tag anfing, standen die beiden Jungs in der Stube, Schwarz, blutend und mit verlängerten Ketteln.

Vater, wo ist Vater, schrie ich, und der Erich?“

„Ah, Mutter, beschwöh dich nicht. Vater hat bloß das Bett gekriegt.“

Den haben sie noch nicht gefunden. Der war ja im obersten Stock. Sie suchen noch. An die zwanzig Mann suchen.“

Na, ich will es Ihnen kurz sagen, Herr. Meinen Alten brauchen Sie abends auf der Bank. Und ich habe ihm gleich in der Kammer ein Lager gemacht. Und da lag er dann fünf Wochen.“

Aber der Erich —

helle Tränen rannen bei Alten über das Fleisch, verkrampfte Gesicht.

Der Pfarrer kam und der Doctor auch. Und alle sagten, daß es ja gewiß recht schwer sei, einen solchen Jungen verloren zu haben. Aber die Unglücksfälle wären nun doch einmal nicht zu vermeiden. Die kommen unerwartet und beladen die besten Tage.

„Der Mann ist doch wenigstens gut weggekommen.“

„Wir könnten vielleicht nichts dafür, liebe Frau.“ logte der Pfarrer.

Und der Doctor stand unzufrieden da, bald auf dem einen, bald auf dem anderen Fuß. Es war ihm, als hätte er am Leben eines Blümchens fangen.

Ich wurde immer wütender und wütete. Frau, Ihr Edelmann!

Da gingen wir kopfschüttend. Und dann kamen viele Menschen.

Am Abend brachte der Mann die Anna herein. Sie hatte bald den Grubentor gelegen und blutete.

Donnerstag den 17. Januar 1918

Dresdner Volkszeitung

Über sie lieg sich nicht trocken. Wir behielten sie die Nacht da, und sie lag wie tot auf dem Sessel. Ihre vergesselten Zähne und schweren Brauen sahen aus ihrer Stille.

Spät in der Nacht lag sie auch eingeschlafen, und vor ihr lag sie, als klang die Sonne durch Wand, und klang sie um sie, daß sie schaute.

Wie wir den Junge begraben, es waren noch zwei andere mit ihm verstorben, haben wir sie eingeschlossen bei den Mutter.

Nach dem Begräbnis haben wir kein Wort von Gott gesprochen, miteinander.

Das hätten wir auch eins dem andern sagen können. Seit der Zeit kommt sie nun jeden Tag zu uns und sagt das nicht. Sieht nicht mehr lange und verstirbt an. Aber sprechen wir sie fort, sie hat ihm doch vergraben und sie kann auch keine Stimme.

Sie läßt nach Acker gern gehabt. Keine beiden Jungen waren hinter ihr her. Aber sie fürchtet den Tod nicht so sehr. Sie ist immer mit Gott in ihrem Gedanken.

Manchmal überkommt es sie, daß Gott tot ist. Dann geht sie tagelang umher wie auf Sicht und kann nicht zum Schlaf kommen. Es ist zum Erbarmen mit ihr, Herr. Wenn sie sich ausweinen kommt, ist es wieder besser mit ihr. Und nun sagen die Deute, sie ist wert im Himmel.

"Walter Schöpfer," sagt sie ungeduldig, "unter Gott ist doch immer viel mit." Aber die Deute es auch nicht glauben wollen. Es ist doch immer viel mit.

Um Gott her holt sie eine Gestalt vorbei.

"Anna," läuft sie die Frau.

Ich deutete mir vor. Da trat sie auch schon ein, nicht wie zu

und legte sich auf einen Stuhl neben die alte Frau.

Durch das Fenster strich die Abendsonne und strich mit langen Strichen über das gebüsch Möbeln.

Ein abgerissener Rock hing ihr über die knochigen Schultern herab. Zwischen dem Rock und der Jacke lag das Kind in einer großen Falle. Ihr Nachschleiß Rock hing in ungestümtem Loden über die Stirn.

Ich rief ihren Namen und versuchte ein Gespräch.

Sie rührte sich nicht und sah nicht aus. Von der Stube her hörte die Schüttelnde — da sahten sich die zitternden Hände der alten Frau und ihre Lippen bewegten sich lautlos im Gebet.

Aber um Anas willde Mama spielen ein seltsames Ländlein. Sie trat vor eine Kombüschige mit gespreizten Armen und aufgerissenen Augen ans Fenster und blickte sich auf die Straße vor. Wurmeln dünne, rollende Worte ... eine heimliche Verabschiedung.

Dann packten die Krämpfe und ihre Angst verzerrte sich zu einer grausamsten Fratze.

Leise schlich ich mich aus der Stube.

Zwischen hing schon das Totaleide niedrig und es dampfte von den Bäumen, die mit tausendfachem Laub dichten.

Unter der Stube aber lag das Heute aus den Tagen im Regenwetter trocken. Und stand in den Wolken wie eine riesige Schlüchternaus.

Gildenbe Rücksicht.

Die Kriegsbilder von Ludwig Dettmann, die denkenswerteste gegenwärtig von der Kunsthandschrift Ernst Arnold, Gute Soldaten und Sozialpolitik, ausgesucht werden, sind zu dem Posten, den bisher auf diesem Gebiete geschaffen wurde. Der bekannte Prof. Dr. und Direktor der Königsberger Kunsthochschule, der sich seit Ausbruch des Krieges an der Front befindet, gibt in zahlreichen Zeichnungen und farbigen Bildern seine Erfahrungen und Erkenntnisse mit erschütternder Kraft wieder. Sie wirken vielleicht gerade deshalb so eindrücklich, weil in ihnen, ohne alles Suchen nach einem entsprechenden Stil, der Maler gleichsam zum künstlerischen Berichtsschreiber wird. Die technischen Darstellungen wird von dem glühenden Eben des Krieges bestimmt, so daß ihr Stil sich vollkommen mit dem Inhaltlichen deckt. Ein Stilchen ist der Künstler dort, wo er die Menschen und Dinge des Krieges in der flebenden Anspannung und Bewegung des Kampfes zeigt. So in den schock beobachteten Szenen des durch tiefen Sand aufgestauten Kanonen, die nach einer Vorbereitung von 60 Kilometern entgleisten. Und ebenso in den verschlungenen Wald herabbrechenden Meißner. Mit Recht haben die Dettmannschen Bilder, in denen das ungeheure Geschöpf des Weltkrieges mit zwingender Gewalt veranschaulicht wird, in den bisherigen Ausstellungen großes

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

13. Sitzung. Mittwoch 16. Januar 1918, mittags

12 Uhr.

Die Räume nimmt in Schlußberatung den

Haushaltspol des sozialistischen Elektrogläserunternehmens auf die Jahre 1918 und 1919. Der ordentliche Haushaltspol schlägt in Einnahme und Ausgabe mit 314 Millionen Mark ab. Der außerordentliche Haushaltspol enthält Einfüllungen von mehr als 40 Millionen Mark.

Die Finanzdeputation B. — Reichstagskammer Abg. Gleisberg (notl.) — beantragt, den Gesetzentwurf über den Haushaltspol und die Aufnahme einer Staatsanleihe für das Elektrogläserunternehmen zu genehmigen.

Abg. Dr. Schatz (notl.) bemerkt, daß, wenn seine politischen Freunde der Vorlage zustimmen, dies nicht etwa geschehe, weil die früher geduldigen Gedanken bestätigt worden seien, sondern weil bei der eingeschäftlichen Lage des Anfangs der Elbtalszentrale in Pirna im Staatsinteresse liege. Bei der Versorgung des Landes mit Elektrizität sollte die Staatsregierung in erster Linie an die nötigsten Gemeinden denken. Die Regierung sollte einen großzügigen Vergütungsbetrag für das Land aufstellen.

Abg. Günther (notl.) betont die Elbtalszentrale in Pirna für eine ungemeine Bedeutung.

Abg. Wölting (notl.): Die Elbtalszentrale sei erst 1913 gegründet worden. Wenn der Kaufpreis für dieses Werk als zu hoch bemängelt werden sei, so müsse man berücksichtigen, daß erfahrungsgemäß bei den Elektrogläsern die Rentabilität erst nach einigen Jahren eingefangen bleibe. Die große Weisheit seiner politischen Freunde stimme dafür.

Abg. Gaffke (notl.): Nach den Sitzungen der Regierung erscheine die Befürchtung, daß durch die sozialistische Elektrogläserversorgung das Beleuchtungsnetz in den Grundlagen gebrüderd werden könnte, unbegründet, auch sei befürchtet worden, daß der Betrieb des Landes durch Errichtung eines großen Werkes in der gleichen Weise an der Elektrogläserversorgung verzögert werden solle, wie das jetzt beständig des öfters der Fall sei. Seine politischen Freunde stimmen dem Anfang der Pirnaer Elbtalszentrale zu, mindestens aber, daß bei der Versorgung mit Elektrizität recht bald den Menschen der dämmeren Bevölkerung Bedeutung nebstagen werde.

Finanzminister v. Schenckow berücksichtigt, daß die Regierung an dem Plan der Errichtung eines großen Kraftwerks in Westsachsen festbleibe, und meint, man könne bei Verschärfung der jetzigen Verhältnisse den geplanten Kaufpreis für die Elbtalszentrale nicht als ungemeinen bezeichnen.

Nach einem Schlußwort des Reichstagskämers wird der Anfang der Elbtalszentrale gegen die einstweilige Stimmen bestimmt und darauf die Vorlage einstimmig angenommen.

Aufsehen erregt. Sie werden als künstlerische Dokumente dieses Krieges' deutsches Bedeutung behalten.

Die Plakate aus der Grafischen Anstalt Wohlenberger in Aarau, die gegenwärtig im Ausstellungszimmer der Kunstsammlung ausgestellt werden, lassen die verschiedenen Arten von Werbungen auf diesem Gebiete gut erkennen. Sie werden jetzt nicht immer durch die eichardt'sche Kunst, oder der Art, ihrer Erfindung, und die schlichte Ausführung in vorwiegendem und geringem.

Wannen ist der Entwurf von Paul Klee? Er kann sich in jedem einzelnen Kästchen so dem Jahrhundert, wie jedes Plakat, eine ganze nur von autonome starke Pracht erhaben. Der Künstler verleiht dem Ausdruck, wie dem Spielwaren- und Verkehrs-Plakat so reichlich ist, folglich dem Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

ausdrucksreichen und einzigartigen Plakat des Wiener Künstlervereins, die ein Künstlerstück ist, das den Künstler bei einer

</div